

Nächstenliebe

Für Jesus war die Nächstenliebe das Gebot schlecht hin. Er hat seinen Zuhörern immer wieder gesagt: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ Er hat damit nicht die Gesellschaft im Allgemeinen angesprochen, sondern jeden Einzelnen. In vielen Gleichnissen hat er erklärt, was Nächstenliebe bedeutet. Für den der Nächstenliebe ernst nimmt, gibt es keinen Unterschied zwischen arm und reich, zwischen Nachbarn oder Fremden, zwischen jung und alt, Mann oder Frau. Selbst den Feind - so sagt Jesus - sollst du lieben. Das gilt selbstverständlich auch für uns heute.

Das heißt nicht, dass wir mit jedem, der uns begegnet, gleich „gut Freund“ sein müssen. Es heißt aber, dass wir jedem, dem wir begegnen, mit Freundlichkeit und Wohlwollen behandeln sollen.



der barmherzige Samariter
Rembrandt van Rijn 1633

„Die Nächstenliebe“ - so sagt es uns P. Martin Neuhauser SVD - „ist das Markenzeichen des modernen humanen Menschen. Der Glaube trennt, sagen manche, die Liebe aber verbindet. Den Armen unter die Arme greifen gehört zu den ethischen Pflichten eines Christen. Dies geschieht tatsächlich auf vielfältige Weise. Die Flüchtlingshilfe hat dies wieder offenbart. Wir können dankbar sein, in einer Gesellschaft mit sozialem Empfinden zu leben. Letztlich ist dies die Frucht einer christlichen Lebenseinstellung, die sich im Abendland über Jahrhunderte geformt hat. Aus diesem Geist wurden zahlreiche Hilfswerke gegründet, die bis heute Großartiges leisten.

Jesus geht es ja nicht einfach um eine funktionierende Gesellschaft, sondern um die innere Verwandlung des Einzelnen. Das Gleichnis vom reichen Mann und dem armen Lazarus zielt auf die Seele des Reichen, der sich der Liebe zum Armen verschließt und dadurch sein ewiges Leben mit Gott verwirkt. In diesem Sinn richtet jeder Mensch sich selbst.“ Soweit P. Neuhauser.

Wir wollen beten:

Allgütiger Gott, Du hast die Welt in Liebe geschaffen und willst, dass sie von Deiner Liebe beseelt ist. Den Menschen hast du nach Deinem Bild und Antlitz geschaffen. So soll der Mensch an Deiner göttlichen Schöpferkraft teilnehmen und Deine Liebe in der Welt darstellen und verkünden. Leider wird diese Liebe oft mit Füßen getreten. Gib allen Menschen den Sinn für die Liebe zum Nächsten, schärfe unsere Augen und Sinne für die Armen und Notleidenden und gib uns Kraft zu liebendem Beistand.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, der den Weg der Liebe bis zum Ende gegangen ist, der mit Dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

Es geht für uns, wenn wir Christ sein wollen also darum, unsere innere Haltung so auszurichten, dass wir mit offenen Augen durch die Welt gehen, um die Not der Menschen zu sehen und zu erkennen. Wir müssen aufgeschlossen sein und hellhörig für die berechtigten Anliegen der Anderen. Wir können zwar nicht immer und überall materiell helfen. Aber ein gutes und wohlwollendes Wort sprechen, oder ganz einfach nur zuhören, das können wir. Und wir können uns Zeit nehmen für den Anderen, wenn er uns braucht. So ist es auch mit unseren älteren Mitbürgern, die unter uns leben und doch oft allein und einsam sind. Auch an ihnen dürfen wir nicht achtlos vorbei gehen. Sie haben es verdient, aufmerksam behandelt zu werden.

Herr Jesus Christus,
Du bist die Offenbarung der göttlichen Liebe. - Herr erbarme dich
Deine Liebe schafft Leben und Glückseligkeit. - Christus erbarme dich
Deine Liebe gibt Kraft zur Hingabe des Lebens für den Nächsten. - Herr erbarme dich

Aus dem heiligen Evangelium nach Markus. (Mk 12,28b-34)

In jener Zeit ging ein Schriftgelehrter zu Jesus hin und fragte ihn: Welches Gebot ist das erste von allen? Jesus antwortete: Das erste ist: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deinen Gedanken und all deiner Kraft. Als zweites kommt hinzu: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Kein anderes Gebot ist größer als diese beiden.

Da sagte der Schriftgelehrte zu ihm: Sehr gut, Meister! Ganz richtig hat du gesagt: Er allein ist der Herr, und es gibt keinen anderen außer ihm, und ihn mit ganzem Herzen, ganzem Verstand und ganzer Kraft zu lieben und den Nächsten zu lieben wie sich selbst, ist weit mehr als alle Brandopfer und andere Opfer. Jesus sah, dass er mit Verständnis geantwortet hatte, und sagte zu ihm: Du bist nicht fern vom Reich Gottes. Und keiner wagte mehr, Jesus eine Frage zu stellen.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.



*schon der zwölfjährige Jesus
lehrte im Tempel*

Melker Altar Jörg Breu d. Ä. 1502

Gedanken zum Evangelium:

Der Schriftgelehrte fragt ganz bewusst: Welches Gebot ist das Erste von allen? Das ist nicht verwunderlich, denn es gab zur Zeit Jesu so viele Gebote und Gesetze, dass es selbst für die Schriftgelehrten und erst recht für den einfachen Mann schwer war, alles richtig zu befolgen. Die Antwort Jesus ist zunächst erstaunlich, auch für uns heute: „Höre, Israel....“ Das erste Wort das Jesus sagt ist nicht du sollst, oder tu das, oder Glaube, nein, das erste Wort ist: Du sollst zuerst hören. Keine Ermahnung also, nur eine Empfehlung. Jesus will damit sagen: Höre, höre genau hin, nicht nur auf das Wort Gottes, sondern höre auf den, der dir begegnet, auf deinen Nächsten. Denn dann lernst du ihn auch kennen und verstehen. Nur wenn du zuhörst kannst du seine Bedürfnisse oder sogar seine Not erkennen. Also, höre ihm einfach zu.

Lesen wir zu diesem Evangelium einen Ausschnitt aus einer Predigt von Pfarrer Jörg Sieger: *„Die beiden Sätze, die dieser Jesus im Evangelium in einem Atemzug genannt hat, stehen im Alten Testament - und das war die Bibel Jesu - nicht wirklich nebeneinander. Da liegen Dutzende von Seiten dazwischen. Und im alttestamentlichen Kontext haben die zunächst einmal auch gar nichts miteinander zu tun. Jesus fügt sie aber offenbar ganz bewusst zu einem einzigen Doppelgebot zusammen. Und er sagt ausdrücklich: Das ist nicht das Erste und Wichtigste, dass man Gott von ganzem Herzen liebt - und dann kommt das Zweite, man solle halt auch noch den Menschen lieben; er sagt ausdrücklich: Beides hat exakt den gleichen Stellenwert! Und wer das eine gegen das andere ausspielt, hat diesen Jesus von Nazareth schlichtweg nicht verstanden. Es waren für mich immer mit die traurigsten Situationen, wenn mir Menschen, häufig Frauen, gesagt haben: „Ach Herr Pfarrer, es tut mir so leid, ich kann halt Sonntags nicht mehr zum Gottesdienst kommen. Ich muss doch meine Mutter pflegen. Ich kann sie doch nicht allein lassen.“ Es waren für mich immer mit die traurigsten Augenblicke. Und ich habe mich dabei gefragt, wie sehr wir doch an diesem Jesus von Nazareth in den vergangenen Jahrhunderten vorbei-verkündigt haben. Wie oft hat man mich ungläubig angeschaut, wenn ich dann gesagt habe, dass*

was diese Frauen da tagein tagaus tun, ist weit mehr Gottesdienst, als wenn sie am Sonntag in die Kirche gehen würden. Jesus Christus ist nicht müde geworden, zu betonen, dass wir ihm genau in unserem Gegenüber, im anderen Menschen, in dem Menschen begegnen, der uns jetzt gerade braucht. Für ihn steht überall der Mensch im Mittelpunkt, weil wir Gott immer im anderen Menschen begegnen.“ Und weiter sagt der Pfarrer an einer anderen Stelle: „Für Jesus von Nazareth gibt es keine Liebe zu Gott ohne die Liebe zum anderen Menschen.“ Soweit Pfarrer Jörg Sieger.

Ja, so ist es: Wie können wir Gott lieben, wenn wir nicht den Nächsten lieben, wenn wir nicht versuchen da zu sein für die, die unsere Hilfe so notwendig brauchen. Die Sorgen und die Not der Anderen dürfen wir nicht außer Acht lassen. Wir alle sind doch gegenseitig aufeinander angewiesen. Jeder braucht doch auch den Anderen.



Der reiche Mann und der arme Lazarus
Frans Francken d. J. um 1605

weilen schwer, uns selbst zu lieben, wie wir sind. Das wird uns beiden helfen, wenn wir hören: „Du sollst den Nächsten lieben wie dich selbst.“ (© *Gisela Baltes*)

Zum Nachdenken:

Liebe deinen Nächsten, denn er ist wie du. (Martin Buber)

„... er ist wie du.“

Das ist vielleicht der Schlüssel zu dem Gebot, das auf den ersten Blick fast unerfüllbar scheint. Der Liebe, die sich nicht erzwingen lässt, bahnt hier Verständnis einen Weg. Denn wenn mein Nächster ist wie ich, dann hat er - wie ich - Fehler, Schwächen, Blößen, dann hat er Hoffnungen und Träume, den Wunsch verstanden und geliebt zu werden.

Die ungeliebte Fremdheit wird vertraut. Du bist wie ich. Ich bin wie du. Und beide tun wir uns bis-

Fürbitten

Herr, die Menschen zu lieben, heißt dich zu lieben. Höre unsere Bitten, die wir nun vor dich tragen:

Schenke uns ein offenes Ohr und ein offenes Herz für die Nöte unserer Zeit, und schenke uns auch die Kraft, das Nötige zu tun.

Für alle, die in Not sind und auf die notwendige Erfahrung von Liebe warten: Lass sie nicht vergebens auf unsere liebevolle Zuwendung hoffen und vertrauen.

Für unsere Gesellschaft: um ein Klima der Gottes- und Nächstenliebe, in dem das Füreinander und Miteinander immer mehr erlebbar wird.

Für alle, die von Sorgen bedrückt und von Leiden gequält werden: Dass ihnen in ihrer Not geholfen wird

Für alle Kranken und Einsamen und alle, die sich um sie kümmern: Lass deine Liebe Quelle der Kraft für sie sein.

Für unsere Verstorbenen: Dass du sie in deinem Reich mit in Liebe geöffneten Armen empfängst

Guter Gott, du hörst unsere Bitten, die ausgesprochenen und die unausgesprochenen. Darauf vertrauen wir im Heiligen Geist, durch Christus unseren Herrn. Amen.

(*Steyler Missionare*)

Einleitung zum Vater unser

Unser Gott ist ein Gott, der uns Menschen so unendlich nahe ist und so sehr liebt, dass er sich von uns Vater nennen lässt. So beten wir voll Vertrauen: **Vater unser im Himmel, ...**

Liebe deinen Nächsten wie dich selbst

(Auszug aus SWR4 Sonntagsgedanken von Christian Hartung, Kirchberg, Evangelische Kirche)

Liebe deinen Nächsten wie dich selbst: Das steht in der Bibel. Ob Juden, Christen oder Muslime, ob religiös oder nicht religiös - mit dieser Regel können wir doch eigentlich alle gut leben: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. „Wie dich selbst“: Viele jüdische Übersetzer schreiben: „er ist wie du“. Das heißt: dein Nächster ist einfach Mensch, genau wie du. Er ist dein Mitmensch, egal, was er sonst noch ist, egal, was er tut und was er leistet. Gott hat euch beide gewollt und gemacht. Das, wozu die Thora und Jesus uns aufrufen, ist also einfach: Mitmenschlichkeit. Ich glaube, davon brauchen wir auch in unserem Land noch sehr viel mehr. Immer wieder werden Menschen danach eingeteilt und beurteilt, woher sie kommen. Oder woher ihre Eltern oder Großeltern einmal gekommen sind. Ob sie helle oder dunkle Haut haben. Ob sie Namen wie Paul und Lisa haben – oder Namen wie Mahmoud und Leyla. Oder ob sie Juden sind. Liebe deinen Nächsten wie dich selbst: Es wäre prima, wenn das die Grundregel für alle wäre. Die Wirklichkeit sieht leider anders aus. Doch wir alle brauchen Aufmerksamkeit, Freundlichkeit, Nächstenliebe. Wie viele Unterschiede es auch gibt - alle Menschen sind gleich viel wert. Gut, ich gebe zu: Ich schaffe das selbst auch nicht immer, mit der Nächstenliebe. Ich bin kein Heiliger. Aber es gibt so viele kleine Schritte, die ich tun kann. Das fängt doch schon mit einem Lächeln und einem freundlichen Wort an - auf der Straße, an der Supermarktkasse. Das kann doch jeder von uns! Und das braucht ja auch jeder von uns. Besonders wenn es ihm gerade selbst nicht so gut geht. Liebe deinen Nächsten wie dich selbst, denn er ist wie du.



**Praktizierte Nächstenliebe
der heilige Martin
teilt seinen Mantel
Rembrandt 1633**

Meditation



**Gänse beim Ausflug
mit ihrem Nachwuchs**

Der dänische Philosoph und Theologe Sören Kierkegaard hat dieses Problem - wie die Christen oft leben - in einer treffenden Geschichte angesprochen: *„Die Christen leben wie die Gänse auf einem Hof. An jedem siebten Tag wird eine Parade abgehalten, und der beredtsamste Gänserich steht auf dem Zaun und schnattert über das Wunder der Gänse, erzählt von den Taten der Vorfahren, die einst zu fliegen wagten, und lobt die Barmherzigkeit des Schöpfers, der den Gänsen Flügel und den Instinkt zum Fliegen gab. Die Gänse sind tief gerührt, senken in Ergriffenheit die Köpfe und loben die Predigt und den beredten Gänserich. Aber das ist auch alles. Eines tun sie nicht - sie fliegen nicht; sie gehen zu ihrem Mittagssmahl. Sie fliegen nicht, denn das Korn ist gut und der Hof ist sicher.“*

Wir sollten uns nicht so verhalten wie die Gänse in dieser Geschichte. Wir dürfen es nicht nur beim Hören und Reden über Nächstenliebe belassen um dann zum Alltag überzugehen. Möglichkeiten für Andere etwas zu tun und somit Nächstenliebe zu praktizieren gibt es viele, wir müssen nur mit offenen Augen und wachen Sinnen durch die Welt gehen.

**Gütiger Gott, vertiefe unseren Glauben, stärke unsere Hoffnung und
mache unsere Herzen mutig für Taten der Nächstenliebe.**

Dazu segne uns

der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Peter Weber